

EIN HERZ FÜR RUMÄNIEN

BUBIKON Seit bald zwanzig Jahren führen Theres und Werner Wäspi das Hope Sozialwerk und helfen Menschen in der Schweiz und in Rumänien. Anfang Dezember reisten sie nach Osteuropa, um Lebensmittel und Weihnachtsgeschenke zu verteilen.

Als Werner Wäspi vor 18 Jahren spontan mit der Osteuropa-Mission durch Rumänien reiste, hatte das prägenden Einfluss auf sein Leben. Und das seiner ganzen Familie. «Die Not, die wir dort gesehen haben, hat mich tief ergriffen», erinnert er sich. Die Reisegruppe besuchte Obdachlosenheime, Roma-Dörfer und Gefängnisse und half, Lebensmittel an die Mittellosen zu verteilen. Besonders betroffen machte Werner Wäspi die Armut der Roma. Ihre Lebensverhältnisse bemitleideten ihn.

WAISENHAUS SUCHTE BETREUER

Zuhause in Wolfhausen liess ihn das Erlebte nicht los: Er wollte helfen. Also trat er mit seinem Reise-Dolmetscher in Kontakt und erfuhr, dass ein Waisenhaus für Strassenkinder Leute suchte, die über Weihnachten die Betreuung übernehmen. Werner Wäspi und seine Frau Theres mussten nicht lange überlegen. Sie reisten mit ihren drei jüngsten Kindern nach Rumänien und verbrachten die Festtage im Waisenhaus.

Doch Wäspis wollten es nicht bei diesem einmaligen Hilfseinsatz belassen. Sie waren entschlossen, mehr zu leisten. Über Kontakte bekamen sie Kenntnis von einem Projekt für Kinder einer Roma-Siedlung in der Nähe von Bukarest. Kinder, die keine Regelschule besuchen können. «Entweder fehlt das nötige Schulgeld, oder die Eltern sehen die Notwendigkeit nicht, sie in den Unterricht zu schicken», sagt Theres Wäspi. Diese Kinder sollten nun eine eigene Schule zu besuchen, die sie darauf vorbereitete, später in eine Regelschule zu wechseln (s. Box).

MIT ESSEN FÜR SCHULE MOTIVIEREN

Moise Marin, selber Rom und Pastor, hatte das Projekt aus Eigeninitiative lanciert. An Geld fehlte es ihm aber an allen Ecken und Enden. Nicht nur das Schulmaterial und die Möblierung musste finanziert werden, sondern auch die Lehrer und das Essen. «Für alle Kinder, die da in die Schule gehen, gibt es jeweils ein Mittagessen»,



Theres und Werner Wäspi engagieren sich seit bald 20 Jahren fürs Hope Sozialwerk. Foto: Annabarbara Gysel



Die Roma leben in ärmlichen Verhältnissen, Abfall ums Haus ist an der Tagesordnung. Foto: Hope Sozialwerk

erklärt Werner Wäspi. Das sei nötig, denn zu Hause hätten die meisten fast kein Essen. «Das motiviert sie also zusätzlich, in die Schule zu gehen.»

Beeindruckt von Marins Arbeit beschloss das Ehepaar Wäspi, Geld dafür zu sammeln. Zu diesem Zweck integrierten sie das Rumänien-Projekt in den gemeinnützigen Verein Hope Sozialwerk, den sie 2001 gegründet hatten. Moise Marins Einsatz ist im Laufe der Zeit gewachsen. Zu der ersten Schule sind weitere hinzugekommen und er betreut mehrere Roma-Siedlungen in der Umgebung von Bukarest.

KÜCHE UND WC SIND DRAUSSEN

Die Unterstützung vom Hope Sozialwerk ist ebenfalls vielfältiger

geworden. Gemeinsam mit Moise Marin entscheiden Werner und Theres Wäspi, wofür die gesammelten Geldspenden eingesetzt werden. So wurden in den Roma-Siedlungen schon einfache Wohnhäuser für besonders arme Familien oder eine Kapelle gebaut.

Erst kürzlich entstand ein Eigenheim für sechs Kinder, die von ihren Eltern verlassen und von den Siedlungsbewohnern notdürftig versorgt wurden. «Das Gebäude besteht aus zwei Räumen. Einen für die drei Mädchen, und einen für die drei Buben. Küche und WC sind draussen», sagt Theres Wäspi. «Das sind Verhältnisse, die wir uns nicht vorstellen können.»

Um sich ein eigenes Bild von den Fortschritten zu machen, rei-

ANZEIGE



sen Wäspis fast jedes Jahr zur Adventszeit zusammen mit ein paar freiwilligen Helfern nach Rumänien. Dabei nehmen sie Weihnachtsgeschenke für die Kinder mit. Diese sammeln sie jeweils im Vorfeld mit einem Spendenaufruf. Ein Päckli beinhaltet ein Spielzeug im Wert von etwa 15 Franken, Schokolade sowie eine Zahnbürste und Zahnpasta.

Heuer waren es 260 Päckli, die das Hope-Team mitnehmen und in verschiedenen Roma-Siedlungen an die Kinder verschenken durfte. Verteilt wurden auch Lebensmittelrationen, die Moise Marin und seine Helfer vor Ort mit Spendengeldern gekauft hatten.

«DAS IST UNSER LEBEN»

«Mich beelendet es jedes Mal zu sehen, wie es dort ist. Ich verstehe nicht, wie man so leben kann», meint Theres Wäspi. «Wir leben im Überfluss und dort herrscht so viel Armut.» Deshalb werden sie und ihr Mann auch im Alter – er bereits 70-, sie 68-jährig – nicht müde, sich für ihre Berufung einzusetzen, sagt Werner Wäspi. Seine Frau ergänzt: «Es ist zeitintensive Arbeit, aber wir machen sie sehr gerne. Das ist unser Leben.»

ANNABARBARA GYSEL

PENIEL-SCHULE

Die Peniel-Schule wurde 2000 von Moise und Ana-Maria Marin gegründet. Ziel ist, Roma-Kinder, welche die öffentliche Schule nicht mehr besuchen, aufzunehmen und ihnen Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. Sind die schulischen Defizite aufgearbeitet, können die Kinder ihren Abschluss an der öffentlichen Schule machen. Das Angebot ist für die Kinder gratis und wird von Spenden vom Hope Sozialwerk mitfinanziert. Weitere Infos unter www.hope-sozialwerk.ch. AGY

«DAS SIND VERHÄLTNISSE, DIE WIR UNS NICHT VORSTELLEN KÖNNEN.»

Theres Wäspi, Hope Sozialwerk